

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 283.

Hirschberg, Sonnabend, den 3. December 1887.

8. Jahrg.

Die Alters- u. Invaliden-Versorgung der Arbeiter

giebt Anregung zu Fragen, die sich nicht so ohne Weiteres mit der erwünschten Kürze beantworten lassen. Selbst die Kenntniß der Grundzüge des Gesetzes schützt nicht vor Unklarheiten, die da und dort sich aufdrängen; und gerade diese scheinbaren Unklarheiten werden von Jenen vorgefucht, die in der Opposition zu dem kolossalen Gesetzwerke stehen, die beruhsmäßig im Trüben angeln, und denen nichts zu gut ist, um die Hebel ihrer Kritik anzusehen.

Bekanntlich erhält die gesetzmäßige Altersversorgung, wer das 70. Lebensjahr vollendet hat. Zur Erlangung dieses Anspruches ist aber auch die Erfüllung von Pflichten erforderlich. Ohne Pflichten — keine Rechte! Der zu versorgende Arbeiter muß von vornherein der Beitragspflicht genügen, welche er mit dem Arbeitgeber und dem Staate zu je einem Drittel gleichmäßig trägt. Ferner ist ihm durch das Gesetz eine sogenannte Wartezeit auferlegt. Diese Wartezeit ist auf 30 Jahre festgesetzt, jedes Jahr mit 300 Arbeitstagen berechnet.

Nun wird den Arbeitern, die zu Feinden der Altersversorgung herangebildet und auf das dehnbare Phrasenprincip „Selbsthilfe“ gewiesen werden sollen, Sand in die Augen gestreut und ein heilloser Schrecken vor den 30 Jahren Beitragspflicht eingeflößt. „Wie soll ein Arbeiter mit 40 oder 50 Jahren es erleben können, „Pfennigrentner“ zu werden?“ — „Man will nur seine Beiträge, ohne Garantie, daß er je einen Genuß davon haben wird“ — u. s. w. Das sind so Redensarten und nicht Jeder ist im Stande, die Grundlosigkeit derselben zu durchschauen.

Wir können nun den älteren Arbeitern, die in die Uebergangs-, in die Einführungsperiode des Gesetzes fallen, zu ihrem Troste sagen, daß das Gesetz sie schützt.

Die Grundzüge zu dem Gesetz sprechen an mancher Stelle von „Billigkeitsgründen“ und es ist der Anwendung von Billigkeitsrücksichten der denkbar größte Spielraum gelassen. — Außerdem heißt es u. A. ausdrücklich:

„Auf Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet und mindestens während der letzten 3 Jahre (zu je 300 Arbeitstagen) in einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung gestanden haben, findet die Vorschrift, daß die Altersrente erst nach 30 Beitragsjahren zu gewähren ist — keine Anwendung.“

Also der Nachweis von nur drei Jahren regel- und gesetzmäßiger Thätigkeit genügt vom 40. Lebensjahre an, um die Rente, dieses hochherzige Geschenk einer weisen Socialpolitik, zu sichern. Und 3 Jahre Arbeit wird doch wohl jeder ehrliche Arbeiter nachweisen können!

Ähnlich verhält es sich mit der Invalidenrente. Die Invalidenversorgung erhält jeder Arbeiter, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, der nachweislich dauernd erwerbsunfähig ist. — Als Pflichten sind hier ebenfalls die Beiträge und eine Wartezeit von fünf Jahren vorgeschrieben. — Jedoch darf man Jenen nicht glauben, die da sagen, daß vor Ablauf der fünf Jahre eine Unterstützung im Invaliditätsfalle ausgeschlossen ist. Im Gegenteil: das Gesetz sagt ausdrücklich: „Der Zurücklegung einer Wartezeit bedarf es nicht, wenn die Erwerbsunfähigkeit die Folge einer Krankheit (oder eines Unfalles) ist, welche der Versicherte sich bei der Arbeit zugezogen hat.“ — Natürlich für Wüßlinge, Kauf- und Trunkenbolde ist das Gesetz nicht geschaffen. Aber jeder anständige Arbeiter kann seinem Verufe nachgehen mit dem Bewußtsein, bei einem eventuellen Unfall oder nach schwerer Krankheit vor Noth und Elend geschützt zu sein.

Dies gilt, wie aus diesen Darlegungen erhellen mag, auch für jene Arbeiter, die bei der Einführung

des Gesetzes in vorgerückteren Jahren stehen und also der vollen 30- event. 5jährigen Beitragspflicht nicht mehr gewachsen wären. Es ist nicht Sache der deutschen, auf der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 basirenden Socialpolitik, dem Schwachen, dem Bejahrten eine Ungerechtigkeit zuzufügen und ihn zu benachtheiligen, wenn auch zu Gunsten einer großartigen und in ihren wohlthätigen Wirkungen unberechenbaren Institution. Zweck der Alters- und Invalidenversorgung ist und bleibt trotz aller Opposition: Schutz und Hülfe den Arbeitern!

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. December. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militär-Cabinetts entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen Mittags den Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern. Die Kaiserin empfing später die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses und andere Fürstlichkeiten.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt folgendes amtliche Bulletin: „San Remo, 30. November. Das örtliche Leiden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung; Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Se. K. K. Hoheit unternehmen täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spazierfahrten und Ausgänge in die Umgebung. Schrader. Krause. Mark Howell.“ — Die Natur des Leidens ist also nicht verändert! — Recht erfreulich klingt folgende Mittheilung aus San Remo vom 1. December: Heute ist sonnige Bitterung. Schlag 12 Uhr erschien der Kronprinz mit seiner gesamten Familie auf dem

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Alles zugegeben, mein Kind, ich habe nichts gegen seinen Charakter, und was sonst sollte ihn zu einer Werbung bestimmen, als Liebe für Dich? Dennoch sehe ich voraus, daß an dieser Ehe Dein Glück scheitern wird. Es ist schon ein großes Wagniß für ein Mädchen, sich von der Heimath, dem Elternhaus, den europäischen Sitten und Gewohnheiten, von Allem, was ihm anergogen und, seit es denken kann, lieb geworden ist, loszureißen, aber größer wird dies Wagniß noch, wenn das arme deutsche Mädchen sich dem fremdländischen Millionär verbindet. Du, gerade Du, Cornelia, mit Deinem starken, kräftigen Geist, Deiner an Thätigkeit gewöhnten Persönlichkeit, Deinem festen Willen, gerade Du wirst in dem fürstlichen Nichtsthum der Frauen des Südens kein Behagen, kein Genüge finden. Und kennst Du den eigentlichen Werth oder Unwerth des Mannes, den Du seit einigen Wochen in ihm fremden Verhältnissen, ohne Thätigkeit, als den gefeierten und verhältnißlos glänzenden Gesellschafter, die in ihm nur den Millionär anstaunt, gesehen hast? Weißt Du etwas von ihm, was Dir eine Bürgschaft giebt, daß Dein Leben an seiner Seite glücklich wird, daß er Dich ehren und hochhalten wird in dem Sinne, wie Du es als deutsches Mädchen und nach Deinem festen, selbstbewußten Wesen insonderheit verlangst? Sage mir nicht, daß Dir seine Liebe zu Dir diese Bürgschaft giebt; mein Kind, es muß eine sehr große und sehr starke Liebe sein, die in schwierigen Verhält-

nissen wächst und über diese hinweghilft; so manche Liebe ist an den scheinbar ganz äußerlichen Verhältnissen zu Grunde gegangen und hat sich in Gleichgültigkeit oder Abneigung verwandelt.“

Frau von Livonius schob ihren Arm in den ihres Gatten und sagte, neben ihm herschreitend, mit der sanften, weichen Stimme, die stets eine beruhigende Wirkung auf ihn ausübte: „Lieber Ernst, mir wird es gewiß nicht minder schwer als Dir, unsere Cornelia so weit fortzugeben, in uns so völlig unbekannte Verhältnisse; dennoch dürfen wir wohl nicht verkennen, daß es ein Glück ist, wenn ein ehrenwerther Mann sich um ihre Hand bewirbt, der ihr zugleich einen fürstlichen Reichthum schenkt.“

„Ich würde meine Tochter tausend Mal lieber einem Manne geben, der ihr eine bescheidene Position bietet, dessen Verhältnisse und dessen Familie ich aber kenne, liebe Bernhardine,“ entgegnete Herr v. Livonius.

Cornelia hatte sich erhoben; sie stand gegen den Tisch gelehnt, die Hände leicht in einander geschlungen, mit demselben Ausdruck von Glück und Liebe in ihren Bügen, den sie zuvor getragen.

„Ich weiß nicht, was Dich so sehr gegen Perez eingenommen hat, lieber Papa,“ sagte sie; „Deine Worte würden mich tief schmerzen, wenn ich nicht doch darin Deine Liebe zu mir sähe und Dein Widerstreben, mich so weit von Euch fortziehen zu lassen. Auch mir ist der Gedanke unbeschreiblich schwer, von Euch, von der Heimath und Allem, was mir lieb, theuer und vertraut ist, zu scheiden; dennoch liebe ich Perez genug, um ihm auch dieses Opfer freudig und gern und im

festen Vertrauen zu bringen. Denn, nicht wahr, Papa, Deine Worte sollten doch nur eine Mahnung sein, nicht eine Weigerung Deiner Einwilligung?“

„Du weißt, erwähnest es auch erst schon,“ erklärte der Oberst, „daß ich, seit Du kein Kind mehr bist, Deinem Willen niemals Zwang angethan habe; ich würde es auch in diesem Falle nur thun, wenn ich eine directe Einwendung gegen den Charakter dieses Mannes zu machen hätte. Du hast freie Wahl, doch halte ich mich als Vater verpflichtet, Dir meine schwerwiegenden Bedenken klarzulegen, und es würde mich sehr glücklich machen, wenn Du ihre Berechtigung anerkennst und Dich Perez nicht verloben wollest.“

„Lieber Ernst, haben wir denn das Recht, so in das Schicksal unseres Kindes einzugreifen, Cornelia eine glänzende Zukunft, die unzählige Eltern für das schönste und erstrebenswertheste Loos für ihre Tochter ansehen würden, vorzuenthalten?“ fragte Frau von Livonius mit leisem Vorwurf.

„Wir waren blutarm, als wir uns heiratheten, Bernhardine, haben wir es je bereut? Der Reichthum macht nicht allein das Glück des Lebens aus.“

„Doch Cornelia liebt Perez.“

Noch ehe der Oberst zu einer Antwort Zeit gewonnen, hatte Cornelia beide Arme um seinen Hals geschlungen und schmiegte ihre zarte Wange fest an sein härziges Gesicht. „Lieber, bester Papa, ich liebe Alonzo von ganzer Seele, all mein Glück liegt in ihm und ich weiß es, hier in meinem Herzen lebt die feste Zuversicht, daß er mich ebenso liebt und daß unsere starke Liebe uns glücklich machen, über alle die Ge-

Balcon der Villa Iriio. Der Kronprinz war mit einem Opernglas, Prinz Heinrich mit einem Fernrohr versehen. Ein deutsches Geschwader, aus drei Kriegsschiffen bestehend, welches von Neapel kam, fuhr dicht an der Villa vorüber. Die Mannschaft stand in Parade-Aufstellung auf dem Verdeck. Es wurden 21 Salutsschüsse gelöst; die Mannschaft rief Hurrah, die Matrosen-Capelle spielte die Nationalhymne. Der Kronprinz schwenkte seinen Hut, die Damen Taschentücher. Auf der Villa Iriio war die Schiffsflagge gehißt.

—* Der in der Thronrede angekündigte Gesetzesentwurf, betr. den Landsturm und die Landwehr, wird wahrscheinlich noch in diesem Monate dem Bundesrath, nach Neujahr dann dem Reichstage zugehen. Es wird, wie schon angedeutet, eine Namensliste aller Landsturmpflichtigen angelegt, auch die Bewaffnung derselben schon im Frieden vorgesehen werden. Landwehr und Landsturm werden unter Hinausschiebung der Dienstpflicht in zwei Aufgebote getheilt. Eine directe Heranziehung des Landsturmes zu Uebungen erfolgt im Frieden aber nicht.

—* Die Zusammenkunft conservativer Männer im Hause des Grafen Waldersee, welcher auch Prinz und Prinzessin Wilhelm beigemohnt haben, bezweckte eine Besprechung der Schritte, mittelst deren für die Zwecke der Berliner Stadtmission hinreichende Mittel aufgebracht werden könnten. Es bestand die Absicht, im Ausstellungspark diesen Winter ein großartiges Reitercostümfest zu veranstalten, dessen Ertrag der Stadtmission zufließen sollte. Diese Absicht läßt sich unter den obwaltenden Umständen nicht realisiren. Auf dem Wege der Bazar, wie Frau Prinzessin Wilhelm in diesem Jahre einen solchen mit glänzendem Erfolge arrangirt hatte, wird sich auf die Dauer nicht viel erreichen lassen. Graf Waldersee betonte nun in einer einleitenden Ansprache die Nothwendigkeit, daß auch die Provinzen, welche eine so zahlreiche Einwanderung nach Berlin entsenden, für die Stadtmission hieselbst beisteuern müssen. Neben der Erwerbung des kirchlichen Geistes müsse dieselbe sich auch zur Aufgabe machen, Noth und Elend zu lindern, denn nur dadurch werde sie sich das Zutrauen der Menge und nachhaltigen Erfolg bei der Menge in ihrem Kampfe gegen die gefährlichen staatsfeindlichen Wühlereien erwerben. Dazu müsse im Reich und Provinz hilfreiche Hand geboten werden. Deshalb nehmen auch Männer aus allen Theilen Deutschlands und verschiedener politischer und kirchlicher Richtung an der Versammlung Theil. Prinz Wilhelm sprach seine Zustimmung zu der Rede des Grafen Waldersee aus, während auch Herr von Benda anerkannte, daß seitens der Provinz der Berliner Missionsthätigkeit Beihilfe gewährt werden müsse. Man einigte sich schließlich dahin, an alle Evangelischen im Reich einen Aufruf zur Unterstützung der Berliner Stadtmission zu erlassen. — Die Combinationen, welche die freisinnige Presse an diese Besprechung knüpfte, richteten sich von selbst; insbesondere war der Hinweis auf den kirchlichen Standpunkt des Herrn Hofpredigers Söder ganz verfehlt, da dieser Herr der Versammlung gar nicht beizuhohnte.

—* Beim Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck fand Mittwoch Abend eine große parlamentarische Soirée statt, zu welcher 150 Einladungen ergangen waren. Mitglieder des Bundesraths, der Reichsämtler und des Reichstages waren geladen.

—* Der neue chinesische Gesandte bei den Höfen von Berlin, Petersburg, Wien und dem Haag, Hung-Suan, ist auf dem deutschen Reichspostdampfer „Sachsen“ in Genua eingetroffen und von dort über den Gotthardt nach Berlin gereist.

—* Die in München stattgefundenen Ergänzungswahlen zum Gemeinderath sind zu Gunsten der Liberalen ausgefallen. Dieselben erlangten 12 Mandate, die Clericalen nur 7, eine Wahl ist noch unentschieden. Zum Siege der Liberalen hat die in der Münchener Bürgerschaft unbeliebte Maßregel der clericalen Majoritätspartei, wonach für die bayerische Hauptstadt ein dritter Bürgermeister eingesetzt werden soll, das meiste beigetragen.

—* Im Etat für 1888/89 ist ein Zuschuß des Reiches von 51000 Mark zur Bekleidung der Verwaltungsausgaben in unseren Schutzgebieten vorgesehen. Der Betrag dieses Zuschusses steht, wie die „Post“ constatirt, in erfreulichem Gegensatz zu den Summen, welche von anderen Staaten für ihre Colonien und Schutzgebiete aufgewandt werden müssen. Frankreich hat in dem Budget für Indo-China, d. h. für die Besitzung Cochinchina und die Protectorats-Länder Annam, Tonkin und Cambodge, welche seit Kurzem unter einer Verwaltung vereinigt sind, pro 1888 einen Zuschuß von 20 Millionen Francs in Aussicht genommen. Auch dem finanziell nicht eben günstig situirten Spanien erwachsen durch seine Colonien erhebliche Ausgaben. In dem Budget der Philippinen für 1888, welches Ende October veröffentlicht wurde, sind die Ausgaben auf 11,201,813 Pesos und die Einnahmen auf 9,837,896 Pesos veranschlagt. Das von dem Mutterlande zu deckende Deficit dieser Colonie beträgt also 1,363,917 Pesos oder mehr als fünf Millionen Mark.

—* Die Verhandlungen der internationalen Londoner Zucker-Conferenz schreiten nur langsam vorwärts. Dieselben sind vorläufig sogar stillstehend, da erst ein Bericht über die Frage der Zuckerraffinerie in den Ländern von der hierzu niedergesetzten Special-Commission festgestellt und erstattet werden muß.

—* Der Reichstag trat heute in die erste Verathung der Kornzollvorlage ein. Der preussische Minister für Landwirtschaft Dr. Lucius bestritt die Vorlage in eingehendster Weise und unter Beibringung reichen statistischen Materials. Er wies nach, daß wir heute die niedrigsten Getreidepreise seit 30 Jahren haben, obschon die letzte Zollerhöhung nicht ohne Erfolg gewesen sei, wie sich dies aus der Differenz unserer Durchschnittspreise und der Londoner Notirungen ergebe. Bei den jetzigen Preisen könne die Landwirtschaft auf die Dauer nicht bestehen. Es trete der Zeitpunkt ein, wo die Produktionskosten nicht mehr gedeckt würden. Die Nothlage der Landwirtschaft zeige sich insbesondere in dem starken Rückgange der Pachtpreise für Domänen und landwirtschaftliche Güter. Import und Export gleichen sich so ziemlich aus. Jedenfalls könne unser Getreidebau sich durch Uebarmachung von Faideland und Mooren noch wesentlich erweitern, wozu es allerdings einer gesicherten Rente des Anlagekapitals bedürfe. Einer Verabfolgung der vorgeschlagenen Sätze könne er nicht zustimmen. Abg. Dr. Reichensperger (Centr.) bekämpfte die Erhöhung der Getreidezölle als eine einseitige Bevorzugung des Nordostens auf Kosten

anderer Landestheile. Nur ein Fünftel der Landwirthe hätten Vortheil von den Zöllen, ein zweites Fünftel sei indifferent, drei Fünftel würden benachtheiligt. Abg. v. Helldorf-Debr (cons.) widerlegte die Behauptung, daß der Zoll nur den Großgrundbesitzern zu Gute komme; bilde doch der Großgrundbesitz nur einen geringen Bruchtheil des gesammten ländlichen Grund und Bodens. Abg. Geibel (natlib.) sprach, obgleich selbst Landwirth, gegen die Erhöhung, von der er keinen Vortheil, sondern nur eine Unterbrechung des in dem Rückgange der Grundstückspreise zu Tage tretenden Gesundungsprocesses und eine Gefährdung der Socialreform erwartete. Abg. Gehlert (Reichspartei) wies nach, daß Zölle und indirekte Steuern eine einzelne Klasse der Bevölkerung nicht ausschließlich treffen könnten und eine Erhöhung der Löhne im Gefolge haben müßten. Seine Freunde seien einig in der Anerkennung der Nothwendigkeit der Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, doch beständen über die Höhe der Ziffern noch Meinungsverschiedenheiten, weshalb er Ueberweisung an eine 21gliedrige Commission beantragte. Abg. Lorenzen (freis.) ist gegen die Erhöhung, von der er politische Conflictte befürchte. — Weiterberatung morgen.

Oesterreich-Ungarn. Eine sonderbare Interpellation wurde im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebracht. Polonyi interpellirte über eine Verschleppung von Antiquitäten aus dem National-Museum und von werthvollen Bildern aus der Esterhazy-Bildergalerie, sowie deren theilweise Ersetzung durch werthlose Copien. Der Unterrichtsminister Trefort antwortete, er werde dem Hause über die Angelegenheit demnächst berichten.

Frankreich. Die Präsidenten-Krise in Frankreich soll zwischen heute und morgen ihre Lösung finden: wie dieselbe ausfallen wird, vermag auch heute noch Niemand zu sagen, die Verwirrung ist grenzenlos. Unterdessen hat sich ein verblüffender Scenenwechsel vollzogen. Die Radikalen wenden sich plötzlich wieder Grevy zu und versuchen, ihn zum Bleiben zu bewegen. „Intransigeant“ und „Lanterne“, welche zuerst den Ruf ausgestoßen hatten: „Fort mit Grevy!“ und denen kein Schimpfwort unflätig genug war, als Grevy zögerte, ihrem Gebote zu gehorchen, sagen heute, nur Grevys Bleiben könne den Bürgerkrieg verhüten. Nach einer geheimen Verathung der radikalen Führer im Großorient von Frankreich gingen Grauet und Laguerre zu Grevy und baten ihn, seinen Abdanckungsbeschluß zurückzunehmen. Jetzt aber spielte Grevy den Unerbittlichen und weigerte sich zu bleiben; erst als man nicht abließ, ihn zu bitten und zu beschwören, stellte er seine Bedingungen: Er müsse ein Cabinet haben, das zugleich Clemenceau, Floquet, Freycinet und Goblet in sich schließe; nur ein derartiges Cabinet wäre stark genug, ihn zu decken. — Die Vorstände der republikanischen Gruppen des Senats beriefen auf heute Freitag eine Versammlung nach Versailles.

Bulgarien. Ganz ruhig geht es in der Sobranje gewiß nicht her. Der oppositionelle Deputirte Tschatschew brachte z. B. eine Interpellation über die Existenzberechtigung der Patrioten-Liga ein; allein, da fast alle Deputirten der Liga angehören, wurde er mit fortwährenden Rufen: „Nieder mit dem russischen Spion!“ unterbrochen. Es entstand ein großer Tumult; mehrere Deputirte wollten ihn prügeln und die Sitzung mußte aufgehoben werden.

fahren hinwegführen wird, die Du zu sehen glaubst. O lieber, lieber Papa, Du wirst an dem Glück Deiner Kinder Freude haben, und ich will Dir so dankbar sein — so dankbar! Ich bin ja nicht weniger Euer Kind, wenn auch das Meer uns trennt, meine zärtliche Liebe bleibt bei Euch.“

Ihre Augen füllten sich mit Thränen, und als Frau v. Livonius nun sagte: „Mein geliebtes, einziges Kind!“ da sank sie ihr in die Arme und die Thränen von Mutter und Tochter mischten sich.

Auch der Oberst war bewegt, er fuhr sich mit der Hand über die feuchten Augen und legte sie dann auf Cornelians blonden Scheitel:

„Gott segne Dich, mein Kind, mag Dich Deine feste Zuversicht nicht täuschen.“ Nach kurzem Schweigen fragte er: „Und wann wird Herr Perez zu mir kommen? Jedenfalls wäre es aber taktvoller gewesen, wenn er seine Werbung in unserem Hause ausgesprochen hätte, ohne vorher durch eine mindestens auffällige Scene den Leuten Stoff zu allerlei pikanten Anekdoten zu geben.“

„Papa!“ rief Cornelia verletzt.

„Mein Kind, Du kennst die Welt nicht, doch genug davon; wann kann ich ihn erwarten?“

„Ich weiß es nicht, Papa, Du kamst gestern Abend dazwischen, noch ehe er mir darüber etwas gesagt hatte. Jedenfalls wünscht er unsere Verlobung so lange geheim zu halten, bis er die von ihm bereits erbetene Einwilligung seiner Mutter bekommen hat.“

„Nun ja, auch das noch!“ rief der Oberst zornig.

„Papa, kannst Du ihm die Liebe und zarte Rücksicht für seine Mutter zum Vorwurf machen?“

„Mag er meinetwegen seine Sohnespflicht auffassen wie er will,“ grüßte der Oberst, „nur soll er dann auch Herr über seine Leidenschaft sein und meine Tochter nicht in eine schiefe Stellung der Gesellschaft gegenüber bringen. Ich hasse solche heimliche Verlobung, die alle Welt weiß, über die Jedermann zischelt und lächelt, und die allemal dem Rufe des Mädchens nachtheilig wird, ihm etwas von der Hochachtung nimmt, mit der die jungen Männer es angesehen haben.“

„Aber lieber Ernst, wie Du übertreibst!“ beruhigte Frau v. Livonius.

„Ein für allemal, meine Tochter verlobt sich nicht heimlich, dabei bleibt es. Herr Perez ist so lange ein fremder Herr für Dich, bis die Einwilligung seiner Mutter da ist, alles klar und blank und rein ist und alle Welt erfahren kann: Fräulein von Livonius hat sich mit Herrn Perez verlobt. Bis dahin vermeide ich jede auffällige Auszeichnung seinerseits, geht ihm so viel als möglich aus dem Wege u. s. w. Dein richtiger Takt und Dein weibliches Bartgefühl werden Dich ja lehren, was Du zu thun hast. Davon lasse ich mir nichts abdingen, das ist mein väterliches Verdict, von dem ich kein Tittelchen zurücknehme.“

Cornelia fühlte, daß sie sich dem energischen Ausspruche des Vaters fügen mußte, und neigte in stummer Erwidrung das Haupt. Dieser gültige Vater konnte doch bisweilen recht hart sein, — seufzte sie in ihrem Herzen und hatte nur die leise Hoffnung, daß, wenn Alonzo Perez selbst läme, ihr Vater damit zur Nach-

giebigkeit gewonnen sein würde. Sie meinte, daß diese tiefe, wohlklingende Stimme, dieses berebte Wort auch über ihn einen Theil der Macht haben müsse, wie über sie selbst.

Sie lauschte und wartete mit unruhig klopfendem Herzen — und endlich kam er. Sie hörte ihn in ihres Vaters Zimmer gehen, es dauerte lange, lange; sie hoffte in jedem Augenblick, der Vater werde sie rufen oder mit Alonzo bei ihr eintreten, doch keines von beidem geschah. Perez mußte das Haus verlassen, ohne sie gesehen zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Allelei.

— Eine lustige Druckfehlergeschichte wird aus Hamburg berichtet. In Altona ließ sich ein neuer Arzt nieder, der nach dem Vorbilde des durch fleißiges Anzeigen reich gewordenen Amerikaners auch seinerseits auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anzeige seine hippokratische Weisheit an den Mann zu bringen suchte. So erließ er denn auch in den „Altonaer Nachrichten“ eine Anzeige, in welcher er sich dem Feserkreise als hervorragenden Kehlkopfspecialisten vorstellte. Der Druckfehlerteufel machte aber aus diesem Kehlkopf einen Rohlkopf! Der junge Arzt verlangte eine sofortige Berichtigung, die ihm bereitwilligst gewährt wurde. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen“ —, anderen Tages war nämlich was folgt zu lesen: „In der gestrigen Anzeige des Dr. A. muß es selbstverständlich statt Rohlkopfspecialist „Rahlkopfspecialist“ heißen!“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 2. December.

— In einem Vortrage des Herrn Professor Dr. Grünhagen in Breslau, welchen die „Schles. Bzg.“ veröffentlicht, wird folgende Episode aus Hirschberg's Vergangenheit erzählt, welche in den vom Herrn Bürgermeister Bassenge im „Wanderer“ publicirten geschichtlichen Artikeln nicht enthalten ist und deshalb den meisten unserer geschätzten Leser unbekannt sein wird:

„Vor der von einem preussischen Freicorps besetzten Stadt erschienen am 19. Juni 1741 150 österreichische Dragoner und riefen, nachdem eine Aufforderung zur Uebergabe von den Preußen abgelehnt worden war, Mitglieder des Magistrats zu sich heraus, von denen man dann, nach einer Aufforderung zur Auslieferung der Stadtschlüssel, Einlaß in die Stadt und 1000 Thaler Brandschätzung verlangte. Die Herren vom Rathe erwiderten, sie wären ja bereit, die Truppen der Königin von Ungarn einzulassen, wenn nur die in der Stadt liegenden Preußen das nicht verwehrten. Aber Geld hätten sie nicht; wenn sie nicht so ganz arm wären, würden sie schon ihren eingefallenen Rathsturm wieder aufgebaut haben. Dabei ist es denn auch geblieben und die österreichische Schaar ist abgezogen, ohne etwas Weiteres gegen die Stadt zu unternehmen.“

Auch Schmiedeberg wurde um dieselbe Zeit durch das (österreichische) Bischöfliche Freicorps arg beunruhigt. Professor Grünhagen berichtet darüber:

„Im Juli 1741 erschien dasselbe, angeblich an 200 Köpfe stark, vor dem kleinen Gebirgsstädtchen Schmiedeberg und verlangte unter Drohungen eine ansehnliche Brandschätzung; der grängigste Magistrat machte Miene, zu zahlen, aber die zahlreichen Bleichertnechte des Ortes rohteten sich zusammen und griffen, mit Äxten und Stangen bewaffnet, „die Freibeuter“ muthig an, welche mit Verlust von 7 Todten und 17 Gefangenen das Weite suchten. Die Gefangenen wurden gebunden am 24. Juli in Breslau eingeliefert, wo sie harte Gefangenschaft zu erdulden hatten.“

— Die Spiritus-Denaturierung hat recht bedeutende Schattenseiten für gewerbliche Zwecke. Abgesehen von dem üblen Geruche, der durch den Holzgeist und das Pyridin erzeugt wird, stellt sich nun heraus, daß Drechsler, Tischler u. s. w., also Handwerker, die dem Holze eine Politur zu verleihen haben, mit Unzulänglichkeiten zu kämpfen haben. Helle Polituren können z. B. mit dem denaturirten Spiritus nicht hergestellt werden, weil durch den Zusatz der Pyridinbasen der Spiritus leicht bräunlich gefärbt wird. Aus Fachkreisen wird uns nun mitgetheilt, daß zu Politurzwecken das beste Denaturierungsmittel ein halbes Procent Terpentin oder noch besser ein bestimmtes Quantum Schellack sei. Es würde sich nun darum handeln, die Regierung geneigt zu machen, auf dieses Verfahren für handwerkliche Zwecke einzugehen. Es haben sich schon mehrere Tischler- und Drechsler-Zunungen auf dem Wege der Petition an die Regierung gewandt und dürfte der Vorschlag an kompetenter Stelle in Hinsicht auf die Nothwendigkeit, unadelfhafte Erzeugnisse des deutschen Gewerbestandes auf den Markt zu bringen, gewiß eingehende Erwägung finden.

dt. Die Bauverwaltung unserer Stadt läßt gegenwärtig an mehreren Straßen rührig Hand zur Verbesserung anlegen, besonders zweckmäßig ist die Legung von breiten Klinksteinplatten an einigen Stellen. Auch haben wieder mehrere Straßen neue Namenschilder erhalten, welche sich — blaue Platte mit weißer Schrift — recht gut lesen lassen.

* [Polizeibericht.] Als gefunden wurde heute ein größeres Stück von einer eisernen Kette im Polizeibureau abgegeben.

* Gefunden in Gunnersdorf auf der Chaussee eine Laterne, die vielleicht zu einem Wagen gehört. Anfragen wollte man an den dortigen Amts-Vorsteher richten.

g. Seiffersdorf, 1. December. Zum Besten der freiwilligen Feuerwehr ist für nächsten Sonntag im Saale des Gerichtsfreischam eine Gesangsaufführung mit nachfolgendem Tanze anberaumt.

S. Vollenhain, 1. December. Gestern Nachmittag fand im evangel. Schulhause eine Distriktslehrerconferenz statt. — In der gestern Abend in der Würgsdorfer Brauerei abgehaltenen Sitzung des dortigen Landwirthschaftlichen Vereins hielt Herr Gutsbesitzer Herrmann Geisler einen interessanten Vortrag über „Die drei Weltregenten“. Redner kennzeichnete Herz, Lunge und Magen als dieselben. Der Herr Vorsitzende, Gemeindevorsteher F. Werner, referirte alsdann über die „Kultur des Johannisroggens“.

Goldberg, 1. December. Am Montag Abend wurde der Schneiderlehrling Hampel, welcher auf dem Heimwege von Conradswaldau nach dem nahen Wolsdorf den sogenannten Steinbusch passirte, von einem unbekannten Manne, anscheinend dem Arbeiterstande angehörig, überfallen. Als der Bursche die Flucht er-

griff, feuerte der Angreifer auf ihn einen Schuß ab, welcher den Fliehenden in ein Bein traf. Die Kugel ist aus dem Beine entfernt. Leider hat noch nicht ermittelt werden können, wer der Wegelagerer gewesen.

* Die Wiederwahlen des Rentiers Bindner und des Kaufmanns Pfaffmann z. Lauban zu unbesoldeten Stadträthen, die Wiederwahlen des Partikuliers Raschke und Bittermann, sowie des Kaufmanns Pohle und die Wahl des Photographen Härttewig zu Haynau zu unbesoldeten Rathmännern, die Wahl des prakt. Arztes Dr. med. Adam zu Friedeberg a./O. zu unbesoldeten Rathmann und die Wiederwahl der Rathmänner Ueber und Bauer zu Hohensriedeberg zu unbesoldeten Rathmännern wurden bestätigt. Verliehen wurde dem Commissionsrath Söderström zu Grünberg der Charakter als Geh. Commissionsrath.

rn. Görlitz, 30. November. Durch die hiesige Sing-Academie gelangten heute die „Jahreszeiten“ von Haydn zur Aufführung. Als Solisten fungirten Fr. Schausel aus Düsseldorf und die Herren Hauptstein und Koll aus Berlin. Der Concertsaal war vollständig besetzt, und dürften die Zuhörer in jeder Hinsicht von dem Gebotenen befriedigt worden sein. — In nächster Zeit wird sich die Zahl der electrischen Lampen bedeutend vermehren, da mehrere Geschäfte die Einführung der electrischen Beleuchtung angemeldet haben.

ß Biegnitz, 1. December. Minderwerthiges Fleisch, welches bei der Revision vom Verkauf ausgeschlossen worden war, suchte ein auswärtiger Fleischer dadurch preiswerth zu machen, daß er es selbst abstempelte. Leider paßte ihm eine kleine Begriffsverwirrung, indem er anstatt mit den Buchstaben F. M. (Fleischmarkt) mit M. F. stempelte. Der versuchte Betrug kam dadurch auf und wird der kluge Fleischer sich auch noch wegen Nachahmung eines amtlichen Stempels zu verantworten haben. — Im Gewerbeverein hielt gestern Herr Sanitätsrath Dr. Süßbach einen Vortrag über das Nervenfieber. — Eine Bauersfrau aus Schmochwitz hatte sich schon längst mit der Krankheit unseres Kronprinzen beschäftigt und war endlich zu dem Entschlusse gekommen, ihm ein nach ihrer Meinung unfehlbares Heilmittel zu übersenden. Kurz entschlossen packte die gute Frau 7 Stück Mohrrüben ein, welche eine besonders heilwirkende Kraft besitzen sollten und schickte sie, mit genauer Anweisung, versehen an den Kronprinzen. Dieser Tage nun erhielt die Frau ein Schreiben aus der Cabinets-Canzlei des Kronprinzen, worin ihr für die an den Tag gelegte Theilnahme, sowie für das übersandte Mittel der beste Dank ausgedrückt wurde. Die Ankunft des Briefes mit dem großen Siegel war selbstredend in dem kleinen Häuschen der alten Frau ein großes Ereigniß und der Brief gilt ihr als höchstes Gut, stammt er doch von — unserem Fritz.

Striegau, 1. December. Die Betheiligung an der gestern von der zweiten und ersten Abtheilung vollzogenen Stadtverordnetenwahl war eine äußerst rege. Sie betrug mehr als 60 pCt. Gewählt wurden von der zweiten Abtheilung Kaufmann Pollack, Brauereibesitzer Thiel und Kaufmann Vogel. Zwischen Kaufmann G. Keller und Zimmermeister Reitzger hat eine engere Wahl stattgefunden. In der ersten Abtheilung sind gewählt Steinbruchbesitzer Lehmann, Kaufmann Stiller und Kaufmann P. Meißner. — In dem benachbarten Gräben ist wegen ansteckender Kinderkrankheiten die Schule bis auf Weiteres geschlossen worden.

Freiburg, 1. December. Im Schlosse Fürstentum werden gegenwärtig umfassende Reparaturen vorgenommen, mit denen Herr Malermeister Hamann betraut ist. Die Arbeiten sollen bis Weihnachten dauern. Ferner soll auf dem Plage hinter der „alten Schweizerei“ eine Colonnade errichtet werden. Nach dem Grundriß und der Fagade zu urtheilen, wird dieselbe recht geräumig werden.

Fauer, 29. November. Das Comité für Errichtung der christlichen „Herberge zur Heimath“ hat bisher noch nicht die notwendigen Mittel aufzubringen vermocht; 2000 M. hat der evangel. Männer- und Jünglingsverein zur ersten Einrichtung bereit. Es sind aber noch jährlich 600 M. für Miethe und 600 M. für den Hausbedarf erforderlich. Diese 1200 M. sollen durch feste jährliche Beiträge aufgebracht werden, der Betrag ist aber noch lange nicht voll gezeichnet.

Schweidnitz, 30. November. Einige Schultenaben, die maskirt als die heiligen drei Könige zur Abendzeit in der Stadt umherzogen, um Vorstellungen zu geben, wurden in einem Hause abgewiesen. Darüber ärgerlich, zertrümmerte einer von ihnen eine Fensterscheibe und mußte diese unfürsliche That mit einer Portion Prügel büßen.

p. Dhlau, 1. December. Ein Einbruch wurde verübt in der evangelischen Kirche zu Rosenhain; die Diebe drangen durch ein Fenster in der Vorhalle in die Kirche ein, erbrachen einen Gotteskasten und nahmen den Inhalt mit. Es fehlt bis jetzt jede Spur von den Verbrechern.

Slaz, 30. November. Die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen fanden hier in der dritten Abtheilung vorgestern und in der zweiten Abtheilung heute Vesp. Nachmittag statt. In der dritten Abtheilung wurden wiedergewählt Kaufmann Römer, Gerbermeister Nachner und Fabrikbesitzer Wache. In der zweiten wurde wiedergewählt Gasthofbesitzer Wolff, dagegen wurden neugewählt Vorwerksbesitzer Anders, Rechtsanwalt Kühne und Mühlenbesitzer Schneider. In der ersten Abtheilung wurden wiedergewählt Kaufmann Schliemann, Dr. Scholz, Maurermeister Gieser, dagegen wurde neugewählt Brauereibesitzer Nathan Zimmermann. Mit Ausnahme der in der zweiten Abtheilung neugewählten drei Stadtverordneten waren alle übrigen Herren von dem Local-Wahl-Comité des Centrums vorgeschlagen.

Vermischtes.

— In der Ahrends'schen Brauerei-Actien-Gesellschaft in Moabit (Berlin) ist seit einiger Zeit der Malzer Dankelmann beschäftigt. Am Morgen des 28. d. M. wollte derselbe einen Fahrstuhl beladen und sah nach oben, ob derselbe nicht käme. In demselben Moment wurde er von dem herabfallenden Fahrstuhl ergriffen und ihm die eine Seite des Kopfes buchstäblich abgerissen. Er selbst stürzte dem Fahrstuhl nach, fiel ca. 4 Stockwerke hinab und blieb tod liegen.

— Ein schauerliches Drama spielte sich am Sonnabend auf der Eisenbahnlinie bei Juvisy in Frankreich ab. In einen undurchdringlichen Nebel gehüllt, wartet ein Mann, ein siebenjähriges Kind in den Armen, auf den Schnellzug, welcher Paris früh 7 Uhr verläßt. Als der Zug nahte, stellte er sich aufrecht in die Mitte der Schienen. Der Maschinist, dem es unmöglich war, den Zug in so kurzer Distanz zum Stehen zu bringen, mußte deutlich bemerkt haben, wie dem Unglücklichen die Augen förmlich aus dem Kopfe, die Haare vor Entsetzen zu Berge gestanden haben, aber der Mann wich nicht, sondern drückte das Kind, das jämmerlich schrie und weinte, fest an seine Brust. Als der Zug zum Stehen gebracht war, fand man den Körper des Mannes in drei Stücke getheilt und das Kind mit vollständig zerquetschtem Kopfe mitten im Zuge unter den Rädern. Der Unglückliche war ein Straßenarbeiter, den seine Frau böswillig verlassen hatte, um sich einem leichteren Lebenswandel hinzugeben. Die Verzeihung hierüber trieb den Mann in den Tod.

— Der Brand Schaden auf der Fregatte „Stein“ ist, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Neapel gemeldet wird, weit beträchtlicher, als man zuerst annahm, und soll 80,000 Francs übersteigen. Wie durch ein Wunder blieb die Pulverkammer verschont; dagegen sind die Officierräume und das gesammte Eigenthum der Officiere vernichtet. Der Admiral selbst entging kaum den Flammen, indem er sich an einem Tau in ein Boot hinabließ. Die Fregatte „Prinz Adalbert“ wird jetzt Admiralschiff. Die Fregatte „Stein“ bleibt in Reparatur in Neapel.

— Ueber die Goldfunde in Südwestafrika werden der „Weser-Bzg.“ folgende Mittheilungen aus Walfischbay, 2. October, übersandt: „Hier grassirt jetzt das Goldfieber. Gold ist an mehreren Stellen gefunden und ich denke, daß das ganze Land binnen Kurzem ein ganz anderes Gesicht zeigen wird. Diese verächtliche Sandbüchse wird die erste deutsche Colonie, aus der etwas herauskommt. Fast täglich treffen Nachrichten von Goldfunden mit Proben ein.“ Die Minen liegen etwa 160 Kilometer von Walfischbay entfernt.

Unfehlbar! Wenn man ein einziges mal die wunderbare Wirkung der **Crème Simon** auf **aufgesprungene Haut, Hautrisse, Rötthe und Frostbeulen** gesehen hat, begreift man, daß es keine heilkräftigere Cold Cream zur Pflege der Haut giebt. Der **Poudre de riz** und die **Savon Simon** vervollständigen diesen glücklichen Erfolg. Man achte auf die Unterschrift: **Simon** rue de Provence 36, Paris. — Allein-Depot bei **E. Wecker**, Butterlaube 30. 3313

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. December. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 451.—2.—1.—452 bez., Ungarische Goldrente 80 bez., Ungarische Papierrrente 69 3/4 — 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurablitte 91 — 1/4 — 1/2 bez., Donnersmarchblitte 41 3/4 Br., Oesterreichischer Eisenbahnbedarf 53 3/4 bez., Russische 1880er Anleihe 79 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 92 3/4 — 1/2 — 1/4 bez. u. Ob., Orient-Anleihe II 53 bez., Russische Valuta 179 bez., Türken 14 bez., Egypter 74 3/4 bez.

Breslau, 1. December. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter a 100% excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, geflindigt — Br., abgelassene Rindungsscheine —, December 46,60 Ob., 70er 32,50 Ob., December-Januar —, April-Mai 50,50 Ob., 70er 34,50 Ob., Mai-Juni 51,00 Ob. — Roggen (per 1000 Kgr.) wenig verändert geflindigt 2000 Ctr., abgelassene Rindungsscheine —, Decbr. 117,50 bez. u. Ob., Decbr.-Januar 117,50 bez. u. Ob., Januar-Februar 120,00 Br. u. Ob., April-Mai 126,50 bez., Mai-Juni 129,00 Br. — Weizen (per 100 Kgr.) still, geflindigt —, Centner loco in Quantitäten a 5000 Kgr. —, per December 50,50 Br., December-Januar 50,50 Br., Januar-Februar 50,50 Br., Februar-März 50,50 Br., März-April 50,50 Br., April-Mai 50,50 Br.

Ich habe die Verwaltung meiner Kasse in bewährte Hände gelegt und lade hiermit zu recht reger Theilnahme an einem guten und kräftigen
Mittagstisch ganz ergebenst ein.

hochachtungsvoll
Oscar Efrem. 3459

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief
Donnerstag Mittag 1/2 Uhr mein innig-
geliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn,
Bruder und Schwager

der Kaufmann

Heinrich Schoeps

im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet

die tieftrauernde Familie Schoeps.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag,

3472 um 3 Uhr, statt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß sich
meine Wohnung jetzt **Promenade 18**
befindet und bitte ich um ferneres geneigtes
Wohlwollen. 3464

E. Thym,

Damen Schneiderin für Confection und Kleider.

Grüne Seringe, 25 Pf.,

vorzüglich zum Baden und Braten,

frische Backlinge, 2 Stück 15 Pf.,

Rancheraal, Stück von 40 Pf. an,

Elbinger Neunaugen, Stück 15 u. 20 Pf.

Ferd. Felsch, Promenade 7. 3467

Das Magazin der vereinigten Tischlermeister,

Hirschberg, Markt 46,

hält ihr Lager **eleganter und einfacher**, sowie **Luxusmöbel**,
passend zu **Weihnachtsgeschenken** bestens empfohlen.

NB. Zugehörige Aufträge bitten wir recht bald bestellen zu wollen, damit solche
sauber ausgeführt werden können. 3463

Gutachten von wissenschaftlicher Seite.

An Herrn **Johann Hoff**, alleinigen Erfinder der nach seinem Namen
benannten **Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrungs-Präparate**, Ritter
hoher Orden und Hoflieferant der meisten souveränen Europas,
in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Ich erachte es als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht, Ihnen für die aus-
gezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauch bezogenen **Johann
Hoff'schen Malzpräparate** meine warmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges
Nervenleiden warf mich aufs Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen,
wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten etc. auf. Nach glücklicher
Behandlung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben mir völlige Appetit- und Schlaflosig-
keit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu
bewegen vermochte. Aber das vorzügliche **Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier**
und die **Gesundheits-Malz-Chocolade** thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellten sich
Appetit und Schlaf immer besser ein, und jetzt können meine Besucher über mein Aus-
sehen, das früher ganz icterisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat;
ich fühle mich derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Berufe mit
früherer Lust wieder nachgehen zu können. Ich bitte per Nachnahme um eine gleiche
Sendung. 3462

Sambor, 7. März 1886.

Dr. Reisz, prakt. Arzt.

Verkaufsstelle in Hirschberg: **E. Wendenburg, Paul Spehr**; in Warm-
brunn: **A. Kahle**; in Schmiedeberg: **Herm. Klocker**.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle in großer Auswahl

Winterhüte für Damen u. Kinder

in **Wusch, Sammet und Filz,**

Bulgarenhauben, Chenillehauben, Capotten,

Kopf-Fichus, Kopftücher und Taillentücher,

wollene Kinderkleidchen u. Päckchen,

seidene Tücher und Shawls,

Jabots und Colliers, Perlenpaspeln und Rüschen,

Atlas- und Cachemire-Schürzen, Kinderschürzen,

Tricot- und gestrickte Handschuhe,

Pelz-Mützen, Pelz-Kragen, Mäffe

zu **enorm billigen Preisen.**

Herren-Gravatten, Kragen, Manschetten und Chemisettes,

Corsets von 75 Pf. an bis zu dem elegantesten Genre,

Tricotagen für Herren und Damen; Stickereien.

F. A. Dost,

Schildauerstraße 23. 3465

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß
E. A. Zelder's Spielwaren-Ausstellung
eröffnet ist. Das **Neueste in schönen Waaren** zu solidesten Preisen, darum
bitte um geneigten Besuch. 3473 **D. D.**

Ebhardt's Jugendbibliothek.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Jeder Band umfaßt 17 Bogen gr. 8^o.

Preis eines jeden Bandes, elegant in Leinwand u. mit Goldprägung gebunden, 4.50 Mark.

(Bd. I.)

Der Held des Niger. Historisch-
biographische Erzählung aus Inner-Afrika. Der
lernbegierigen Jugend gewidmet von Dr.
Hoffmann. Mit sechs Holzschnittillustra-
tionen und einer Karte von Senegambien.

(Bd. II.)

Die Weltfahrt des Centurion.
Eine Geschichte aus dem Seemannsleben. Der
lernbegierigen Jugend erzählt von Dr. Hoff-
mann. Mit sechs Holzschnittillustrationen.

(Bd. III.)

**Wilde Szenen aus allen
Zonen.** Erzählungen für die reifere
Jugend von W. Lachowicz.
Mit sechs Holzschnittillustrationen.

(Bd. IV.)

**William Shakespeare und
Altengland.** Kulturhistorische Erzäh-
lungen aus d. Regierungs-
zeit Elisabeths. Der reiferen Jugend gewid-
met von Deklar Höder. Mit sechs
Illustrationen in Photoaquatinta.

Einige Artikele der Presse.

„Vollendetes in Wahl des Stoffes und
äußerer Ausstattung.“ („Dtsch. Bzg.“ Wien.)
„Ebhardt's Jugendbibliothek ist ein Werk,
das man nur auf das Beste der deutschen
Familie zur Benutzung für die reifere Jugend
empfehlen kann.“ („Die Presse.“ Wien.)
„Prächtigere und nützlichere Geschenke für
den Weihnachtstisch lassen sich kaum denken.“
 („Deutsches Heim.“ Berlin.)
„In sämtlichen Büchern walten ein feiner,
pädagogischer Takt, verbunden mit sicherer

Mozart. Leben u. Schaffen eines großen
Künstlers. Der reiferen Jugend
gewidmet von W. Lachowicz. Mit sechs
Holzschnittillustrationen.

(Bd. V.)

Ein deutscher Ritter. Geschicht-
liche Erzählung aus der Zeit des Bauernkrieges.
Nach Hellers „Florian Geyer“, für die
reifere Jugend bearbeitet von Rudolf
Scipio. Mit sechs Illustrationen in
Photoaquatinta.

(Bd. VI.)

**Dietrich von Bern und seine
Schildgesellen.** Eine Erzählung nach
der gleichnamig. Ame-
lungensage. Der deutschen Jugend gewidmet
von Deklar Höder. Mit sechs Illustrationen
in Photoaquatinta.

(Bd. VII.)

Mitten im Leben. Erzählung für
unsere erwach-
senen Töchter von Anna Gnedkow. Mit
sechs Illustrationen in Lichtdruck.

(Bd. VIII.)

„Kenntniß dessen, was dem jugendlichen Ge-
müth Lust und Freude bereitet.“
 („Der Bazar.“)

„Möge man einen Band wählen, welchen
man wolle, man wird jedenfalls keinen Fehl-
griff thun.“ („Königsb. Gartungsche Bzg.“)

„Grundverschiedene Stoffe sind hier mit
gleicher Meisterschaft, anziehend und belehrend
zugleich, für die reifere Jugend bearbeitet.“
 („Bester Lloyd.“)

Städtischer Frauen-Verein. Ein Doppelopernglas,

Gott der Herr mache auch dieses Jahr die
Herzen willig und öfne die Hände der Bewohner
unserer Stadt zur Theilnahme an den Zwecken
unseres Vereins, die ja seit Jahren genugsam
bekannt und gütigst unterstützt worden sind. Die
Gaben an Geld und Sachen werden jederzeit
mit großem Dank angenommen werden und
sehen die unterzeichneten Bezirks-Vorstands-
Damen denselben möglichst bald entgegen, damit
die Arbeiten beginnen können. (Erträer 13. 16.)
(2. Corinth 9. 7.)
Hirschberg, den 13. October 1887.

Antonie Tscherner, geb. v. Kzewska,

Vorsitzende des Frauen-Vereins.

Bezirke-Vorherinnen:

Frau Particulier Dausel, Sandbeitz, Frau.

Fliegel, Schützenbeitz a, Frau. Ganzert,

Schützenbeitz b, Frau. Lorenz, Burgbeitz,

Frau. Mittag, Langgassenbeitz, Frau. Opitz,

Schilbaurbeitz, Frau Stadtrath Sack, Kirch-

beitz, Frau Particulier Titz, geb. Zinnecker,

Bober- und Mühlgartenbeitz. 2900

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Solo-

scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.

21 Bände (Band 18-21 neu) a Bd. 1 Mk.

Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung

zum öffentlichen Auftreten.

Von Max Trausil.

Preis 1 M. 20 Pf.

2819

Die besten Deklamationen und

komischen Vorträge

für frohe Menschenkreise.

9. Auflage. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.

Mit Illustrationen. Preis 50 Pf.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 2. Sonntage des Advents, den 4. Decbr.,

Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr

predigt Herr Pastor Ebel.

Hôtel „Drei Berge“.

Heute Sonnabend, den 3. December ladet zur

Kirmes-Feier mit Concert und Ball

ganz ergebenst ein **H. Wachsmuth.**

Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Druck: Paul Dertel, Hirschberg.